

Der Mensch als Apostel in der Sicht / im Denken des heiligen Vinzenz Pallotti

Cheryl Sullivan

Überblick über den Vortrag

In dieser Darlegung will ich der Frage nachgehen, was der heilige Vinzenz Pallotti als Apostolat ansah, und, wie wir – als UAC-Mitglieder heute – in seiner Sicht der UAC dieses Apostolat leben. Dies geschieht durch die Betrachtung der vorrangigen Schwerpunkte, die der hl. Vinzenz uns hinterlassen hat, und mit Hilfe von Beispielen, die verdeutlichen, wie ich solch eine Lebenspraxis bei anderen wahrgenommen habe.

In der Vorbereitung dieses Vortrags habe ich verschiedene Bücher und Artikel gelesen, die die Sicht des heiligen Vinzenz darstellen und auf Gedanken und Erlebnisse anderer zurückgreifen. Die Geschichten, die ich in meinen Vortrag einweben, sind Geschichten von Menschen, die diesen Weg viele Jahre gegangen sind. Sie sind es, die bis heute die Wirklichkeit der Vision in unser alltägliches Leben hineinbringen.

Der hl. Vinzenz schrieb: „Diese Gesellschaft (Unio) nennt sich vom Katholischen Apostolat, nicht weil sie den Anspruch erhebt, in sich das Katholische Apostolat zu besitzen, sondern weil sie in der Kirche Jesu Christi allezeit wie eine Posaune des Evangeliums sein soll, die alle ruft, alle einlädt und die den Eifer und die Liebe aller Gläubigen jeden Standes, Ranges und jeder Stellung erweckt.“¹

Wie verwirklichen wir das heute: alle rufen, alle einladen, den Eifer und die Liebe aller wecken?

Der Ruf an alle

Dies ist die Grundbotschaft, die der hl. Vinzenz uns hinterlassen hat. Wir alle sind gerufen – schon aufgrund der Tatsache, dass wir lebendige Ebenbilder Gottes sind: „nicht ... ein Bild aus Holz, Stein, Metall, sondern ein ... lebendiges, vernünftiges geistiges Wesen. Das, was von Natur aus ihr unterscheidendes Merkmal ist und ihr wahres, wirkliches Wesen ausmacht und grundlegt, ist das Geschöpfsein, das ... Dich, o mein Gott, darstellt. Es stellt Dich ganz dar in Deinem Wesen, in den göttlichen Personen und in allen Deinen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten“.²

Wir lesen die Worte des hl. Vinzenz, und wir wissen es – vielleicht! – auch selbst. Als ich diesen Vortrag geschrieben habe, dachte ich: Glaube ich das wirklich? Lebe ich danach - nach Gottes Bild geschaffen? Lebe ich diese Wirklichkeit in meinem Alltag?

Wir können diese Wirklichkeit leben, dass wir alle gerufen sind, indem wir den anderen Einsichten nachgehen, die der hl. Vinzenz uns hinterlassen hat.

¹ Vincenzo Pallotti, *Opere Complete (= OOCC) I*, 4-5

² Vinzenz Pallotti, *Gott, die unendliche Liebe*, 8. Betrachtung

Indem wir ein Leben

- der LIEBE
- der BEZIEHUNG
- der GELEBTEN EVANGELIUMS JESU

leben.

Liebe

Wenn wir von der Sicht, dem Denken des hl. Vinzenz sprechen, dann ist es unmöglich, nicht bei seiner Vorstellung von Liebe, der Liebe Gottes, zu beginnen. Flavian Bonifazi formuliert dies in seinem Buch „Saint Vincent Pallotti's Vision“ als das „Agape-Prinzip“. Maria Domke hat in ihrem Vortrag ausführlich darüber gesprochen. Es ist grundlegend für die Sicht des hl. Vinzenz, die, so macht er eindeutig klar, auf dem Evangelium Jesu beruht. Und die Wurzel des Evangeliums ist mit den Worten des Johannesbriefes die Liebe: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“³

Wir in der UAC sind „eine Familie der Einheit in der Liebe und der Verschiedenheit in den Rollen.“⁴ Liebe ist der „grundlegende Element“⁵ der Unio. Die Unio ist auf dem Fundament der Liebe begründet und gegründet.⁶

In der Sicht und Lehre der Liebe, wie der hl. Vinzenz sie darstellt, sind wir als Ebenbilder (Ikonen) Gottes⁷ berufen, einander zu lieben, wie ich euch geliebt habe.⁸

Wie Folgen wir diesem Gesetz der Liebe?

Wie folgen wir diesem Gesetz der Liebe? Indem wir dem Evangelium folgen. Vinzenz wollte keine Gelübde – er wollte LIEBE. Er sagte: „Unsere Regel ist das Evangelium. Und das genügt.“⁹ Das Evangelium muss lebendig sein und in uns leben. Es geht nicht um die Geschichte eines Mannes, der vor 2000 Jahren lebte, sondern um eine in unserem Leben gelebte Wirklichkeit. Wir sind berufen, uns die inneren Haltungen Christi einzuverleiben – nicht Christi Taten nachzumachen.¹⁰ Wir werden lebendige Ebenbilder des Vaters, wenn wir uns selbst dem Sohn angleichen. Für UAC-Mitglieder ist die Nachahmung Christi nicht nur Christenpflicht, sondern Notwendigkeit – aufgrund unserer Hingabe an die Sendung Jesu.¹¹

³ 1 Joh 4, 16; vgl. Verse 8, 15

⁴ Flavian Bonifazi SAC, *Saint Vincent Pallotti's Vision*. hrsg. 2008, S. 27

⁵ *OOCC III*, 137

⁶ *OOCC I*, 105ff

⁷ vgl. Flavian Bonifazi, S. 33

⁸ vgl. Joh 15, 12

⁹ Vinzenz Pallotti, *Die Grundregeln*, hrsg. von Ansgar Faller, S. 32

¹⁰ vgl. Flavian Bonifazi, S. 60

¹¹ vgl. Flavian Bonifazi, S. 63

Als Vinzenz die Regel von 1839 verfasste, schrieb er sie für alle Mitglieder der UAC und zwar so, dass Menschen aller Gesellschaftsschichten sie anwenden konnten. Und natürlich ist sie geschrieben nach dem Modell des Lebens Christi im Evangelium.¹²

Es ist wesentlich, dass wir uns daran erinnern, dass der hl. Vinzenz uns aufruft, uns die inneren Haltungen Christi einzuleiben. Ich erinnere mich, dass ich vor Jahren eine Frage las: Wie würdest du in einem kurzen Satz die Sendung Jesu beschreiben? Die Antwort lautete: „Gottes Liebe zu offenbaren.“ Ich glaube, dass dies der wesentliche Punkt ist, den Vinzenz Pallotti bezeichnete: die innere Haltung, die Absicht, Gottes Liebe zu offenbaren. Dies ist unser Apostolat, wo auch immer wir sind: daheim, auf der Arbeit, in der Mission, in der Pfarrei, in der Freizeit das Evangelium zu verwirklichen. Wir hören oft: „Das Christentum hat die Antworten, wir haben sie nur noch nicht gelebt.“ Dazu ruft der hl. Vinzenz uns auf: „Lebe die Antwort, lebe das Evangelium.“

Wir könnten uns fragen, wo wir anfangen sollen. Dabei wissen wir gut, dass Vinzenz uns einige klare Wege hinterließ, das Apostolat zu leben.

Das Apostolat

Wie leben wir das? In der Nachfolge Jesu, des Apostels – Jesu, der vom Vater gesandt ist. Die Ratio stellt heraus, dass dies das „pulsierende Herz“ all unserer Formation sein sollte: Jesus, der Apostel, der vom Vater gesandt ist.¹³ Wie schon erwähnt, stellt Vinzenz die Tatsache in den Mittelpunkt, dass wir alle „nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen“ sind. Wir sind berufen, Jesus nachzufolgen, der vom Vater gesandt ist. Und wir sind berufen, wie Jesus zu leben: „Ich lebe; aber nicht mehr ich, sondern es lebt in mir Christus“.¹⁴

Eine der Wegweisungen, die uns der hl. Vinzenz gibt, um diese Liebe zu leben, finden wir im 13. Kapitel des ersten Briefs des Apostels Paulus an die Korinther. Mit all den Gaben der Liebe, wie sie im Ersten Korintherbrief aufgeführt sind, stellt der hl. Vinzenz auch die „Barmherzigkeit“ in den Mittelpunkt. „Barmherzigkeit bedeutet, ein eifriges Herz zu haben, das aktiv, geduldig, einfach und nicht selbstüchtig ist. Das ist so, weil es in der Liebe herangebildet wird, die ihren Ursprung in der unendlichen Liebe hat.“¹⁵

Als ein Beispiel, wie ich dies in die Wirklichkeit umgesetzt gesehen habe, möchte ich euch die Geschichte einer Frau erzählen, die vor fast 60 Jahren die Verpflichtung ablegte, diese Liebe zu leben. Sie ist ledig, Wissenschaftlerin, Mitglied ihrer Pfarrei, Mitglied der UAC, Tochter, Tante, Schwester. In den vergangenen mehr als 60 Jahren hat sie die Botschaft Jesu in ihrem Alltag gelebt. Sie lebte die Botschaft der Liebe, nicht wie dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke, sondern tätig und einfach. Die ganze Zeit hat sie in ihrer Geburtsstadt gelebt; das war ihre Berufung. Was die UAC betrifft, so hat sie in den vergangenen 40 Jahren den Pallottinischen

¹² vgl. Flavian Bonifazi, S. 17

¹³ *Ratio Institutionis*, Nr. 64, S. 56

¹⁴ *OOCC X*, 216, 256, 259

¹⁵ vgl. Vinzenz Pallotti, Maimonat für die Gläubigen, in: *OOCC XIII*, 580

Familienbrief (Pallottine Family Newsletter) herausgegeben, und sie war seit seiner Gründung Mitglied des LKR. Wenn es notwendig war, packte sie ganze Kleiderkisten zusammen und sandte sie in die Missionen Westaustraliens. Sie organisierte auch viele Spendensammlungen, um nur ein paar Beispiele aus ihrem Leben in der UAC zu nennen. In ihren Augen tut sie nichts Besonderes. Als Ruheständlerin macht sie jetzt so weiter. Sie ist ganz da für die Bedürfnisse der Pfarrei, der Familie, der UAC. „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Dieses Leben ist ein Beispiel dessen, wovon Vinzenz sprach, wenn er sagte, dass wir alle berufen sind, als Christen in unserer je eigenen Weise Antwort zu geben als vom Vater gesandte Apostel.

Beziehung

Vinzenz sprach oft vom dreifaltigen Gott, der Gemeinschaft der Heiligen Dreifaltigkeit, dem dreifaltigen Gott der Liebe und Barmherzigkeit. „Erinnert euch, dass ihr in der Gegenwart Gottes steht und sprecht im Glauben: der Vater, der mich geschaffen hat, ist hier; der Sohn, der mich erlöst hat, ist hier; der Heilige Geist, der mich geheiligt hat, ist hier. Ich lebe in der Gemeinschaft der drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit – o welche Gemeinschaft!“¹⁶ Und damit verknüpft ist natürlich die Beziehung zu Maria. In diesen Beziehungen ist uns Gott gegeben, an den wir glauben, Christus, dem wir nachfolgen, der Heilige Geist, der uns drängt, und Maria, die uns begleitet.¹⁷

Die Beziehung, die Vinzenz zur Dreifaltigkeit erlebt, erstreckt sich auch auf andere. „Ich sehe euch in Gott. Ich verkehre mit euch in Gott. Ich umarme und grüße euch in Gott. Ich liebe euch in Gott. In Gott finde ich mich immer mit euch verbunden in allen euren Werken. So werden wir im Reich der Himmel alle vereint sein in Gott, um auf ewig die göttlichen Erbarmungen zu besingen.“¹⁸

Das Apostolat, zu dem wir berufen sind, ist ein Leben, das in Beziehung zu anderen gelebt wird. Wir sind dazu nicht allein berufen; vielmehr ruft Vinzenz uns auf, auf ein gemeinsames Ziel hin zu arbeiten. Er weist darauf hin, dass Arbeit, die allein getan wird, oft von kurzer Dauer ist. Das heißt nicht, dass Arbeiten nicht von Einzelnen getan werden können; sie sollen aber auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sein.

Die Bedeutung von Beziehung in unserer Berufung zur UAC wurde auch mit „Communio“ übersetzt. In unserer je eigenen persönlichen Berufung als Priester, Brüder, Schwestern und Laien, sind wir berufen, als eine Familie zu arbeiten und dabei von Anfang an zusammenzuarbeiten.¹⁹

Wie kann diese Beziehung gelebt werden? Zweifellos werdet ihr an viele Beispiele denken. Ich will Australien als Beispiel nehmen. Ich glaube, wir haben das „Communio“-Modell der Beziehung viele Jahre lang gelebt. Priester, Brüder und Laien, die auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet haben. Es begann mit der Arbeit bei den Eingeborenen in Westaustralien. Eine der frühesten Geschichten erzählt von Eingeborenen, die mit den Priestern und Brüdern aus dem Küstengebiet (Beagle

¹⁶ *OOCC XI*, 236

¹⁷ *Ratio Institutionis*, Nr. 78 - 103, S. 66-86

¹⁸ Vincenzo Pallotti, *Opere Complete Lettere (= OCL) III*, 245

¹⁹ Seamus Freeman, *Unterwegs in dynamischer Treue*, Rom 1996, Nr. 34

Bay) in die Wüste (Balgo) reisten, um dort ein neues Zentrum zu errichten. Diese Einheimischen waren in der Tat die ersten „Laienmissionare“ im australischen Kontext: Mitglieder der UAC (ehe diese Bezeichnung benutzt wurde), die in ihrem besonderen Apostolat tätig waren. In den 1950-er Jahren wurde ein formelles Programm für „Laienmissionare“ ins Leben gerufen, in dem für die nächsten 50 Jahre Laienmissionare, die nicht Eingeborene waren, in Einsätzen unterschiedlicher Dauer mit Pallottinerpatres und -brüdern in westaustralischen Gemeinden arbeiteten. Bis heute arbeiten einige in dieser Art weiter, wobei sie nun die Priester und Brüder versorgen, die jetzt im Ruhestand und alt sind. An der Ostküste Australiens, in Millgrove, haben in den vergangenen dreißig Jahren Priester, Brüder, Schwestern und Laien zusammengearbeitet und einen Ort der Gastfreundschaft vor allem für Laien geschaffen, die zur Weiterbildung, zu Exerzitien und Reflexion kommen. Wir sind wirklich eine Familie, jeder und jede mit einem ganz persönlichen „Ruf“. Wir alle leben diese apostolische Berufung in vollem Maß, als Söhne und Töchter Gottes.

Das Evangelium Jesu leben

Wie schon erwähnt wird dies dadurch gelebt, dass wir uns die inneren Haltungen Christi einverleiben, indem wir seine Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit, seinen Gehorsam, seine Liebe, sein Leiden, seine Freude anerkennen, sowie viele andere Ausdrucksformen der Liebe Gottes, wie sie sich im Leben Jesu zeigen. Vergessen wir nicht, als Vinzenz nach einer Regel gefragt wurde, sagte er: „Unsere Regel ist das Evangelium, und das genügt.“ Vinzenz' Regel bedeutet für uns, das Evangelium in die Tat umzusetzen. Wenn wir studieren, was Pallotti uns lehrt – so ermutigt uns Flavian Bonifazi – sollten wir immer auf das Evangelium schauen; denn das ist die Grundlage seiner Lehre.²⁰

Wenn wir die Evangelien leben, haben wir die großartige Möglichkeit, eine Beziehung herzustellen, dadurch dass wir Jesus kennen lernen. Wir sind nicht nur berufen, Jesus nachzufolgen, sondern eine Beziehung der Freundschaft mit ihm zu leben; denn Gott beruft uns zur Gemeinschaft mit seinem Sohn.²¹ Unsere Beziehung zu Christus wird die einer Freundschaft, einer Gefährtschaft. Neulich hörte ich eine gute Predigt beim Begräbnis einer guten Freundin, die ihren Lebensweg als gute „Freundin“ Jesu und des hl. Vinzenz gegangen war. Ihre „Freundschaft“ mit Jesus war sicherlich die einer „Gefährtschaft“. Einige Monate vor ihrem Tod gingen wir spazieren und sprachen über den Tod. Sie sagte mit Überzeugung: „Wenn ich sterbe, wird Jesus mir entgegenkommen und mich an die Hand nehmen.“ Ganz sicher war dies die Erfahrung einer Person, die eine solche „Freundschaftsbeziehung“ mit ihrem Herrn aufgebaut hatte. Bei ihrer Beerdigung sprach der Priester, ein Freund, der sie gut kannte, über die Bedeutung des Wortes „Gefährte“, „Kom-pagnon“: einer der „Brot bricht“; Er sagte, dass Jesus unser „Gefährte“ ist, der mit uns geht und uns begleitet, während wir „die Arbeit tun“. Das ist tatsächlich unsere Aufgabe: die Arbeit zu tun, doch in dem Wissen, dass Jesus dabei ist und unsere Bemühungen unterstützt. Ich glaube, wenn der hl. Vinzenz

²⁰ vgl. Flavian Bonifazi, S. 15

²¹ vgl. Flavian Bonifazi, S. 79

heute schreiben würde, würde er diese „Freundschaft“ in unserem gemeinsamen Unterwegssein wahrnehmen.

Das Evangelium und Maria

Über Vinzenz' Liebe zu Maria und ihrer Rolle in seinem Leben ließe sich sicherlich ein eigenes Referat oder Buch schreiben. Hier werde ich mich nur auf einen Aspekt beschränken, nämlich auf das uns bekannteste Modell: „Maria, Königin der Apostel“. Maria hat das Evangelium nicht verkündet, doch kommt ihr der Titel Königin der Apostel zu. Durch ein Leben gemäß ihrer Berufung und durch ihr Gebet unterstützte Maria die Apostel und ihr Vorankommen.²²

Maria, die Königin der Apostel; Maria im Zönakulum mit den Aposteln und mit den anderen, einschließlich der Frauen. Dieses Modell war seiner Zeit weit voraus; manchmal scheint es mir, es ist ein Modell, das wir immer noch nicht ganz begriffen haben. Flavian Bonifazi schreibt, dass wir in diesem Modell das vollkommene Beispiel katholischen Eifers und vollkommener Liebe haben.²³ Ich denke, dass wir heute das Zönakulum neu malen könnten, wenn wir uns in diesem Raum umschauchen. Wir kommen alle aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Hintergründen. Wir haben aber ein Ziel: wir kommen zusammen, um von Gottes Gnade neu erfüllt zu werden; wir nehmen uns Zeit, miteinander zu beten, einander zuzuhören, von einander zu lernen und dann wieder hinauszugehen und die Botschaft der Liebe zu leben.

Dies ist natürlich die entscheidende Botschaft dieses Bildes: wir sind nicht berufen, im Zönakulum zu „leben“. Wir sollen kommen und uns erfrischen, erneuert werden, doch dann immer wieder hinausgehen und mit anderen teilen, was wir erhalten haben. Und dabei teilen diejenigen, denen wir begegnen und mit denen wir in Beziehung stehen, ihre eigenen Einsichten, ihre Weisheit und Liebe mit uns.

Dauernde Weiterbildung – andauernde Entfaltung

Freundschaften / Beziehungen wachsen und reifen. Der hl. Vinzenz sagt ganz klar, dass wir, um das zu erreichen, immer für Weiterbildung offen sein müssen, indem wir die gegebenen neuen Einsichten aufnehmen: „ihr, denen die göttliche Berufung geschenkt ist, Teil dieser kleinen Gemeinschaft zu sein, müsst bis zu eurem Tod in der vollkommenen Übung der Liebe zu Gott und zum Nächsten leben.“²⁴ Als Mitglieder der UAC ist unsere Bildung ein lebenslanger Prozess, nicht etwas, das nur in den frühen Jahren geschieht, sondern etwas, wofür wir bis zu unserem Tod offen sind. Diese Haltung wird im Statut hervorgehoben. „Jedes Mitglied ist für seine persönliche Bildung verantwortlich, um die eigene Berufung ganz in der Vereinigung leben zu können und besser der Kirche und allen Menschen dienen zu können. Es ist gehalten, die dafür hilfreichen Angebote innerhalb oder außerhalb der Vereinigung zu nutzen.“²⁵

²² *OOCC IV*, 134-135

²³ vgl. Flavian Bonifazi, S. 102; vgl. *OOCC IV*, 450

²⁴ *OOCC VIII*, 264f

²⁵ Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Rom 2008, Art. 42

Um daher unser Apostolat voll zu leben, müssen wir für eine christliche Bildung offen bleiben. Unsere Lokalen Koordinationsräte sollen „bewegende Zentren der Begegnung, des Gebetes, der Bildung und der Zusammenarbeit [sein], um die gemeinsame Spiritualität zu erhalten und die verschiedenen apostolischen Initiativen zu fördern.“²⁶

Wie dies tatsächlich gelebt wird, zeigt das Beispiel eines Pallottinerpaters in Australien, der im Alter von 87 Jahren an der Yarra Theological Union in Melbourne vier Kurse belegte: zwei in Sozialer Gerechtigkeit und zwei in Religion und Kultur. Er war der älteste Student! Und warum belegte er die Kurse? Er wollte mit dem modernen Denken auf dem Laufenden bleiben. Das ist es, wozu wir in einer reifen Beziehung zu unserem Gott berufen sind.

Wir sollen uns andauernd und ganzheitlich bilden. Wir müssen uns mit den neuen Strömungen auseinandersetzen, für Änderungen offen und in unserem alltäglichen Leben für Gottes Botschaft empfänglich sein. Diese Haltung ermutigt andere, auch Apostel zu sein, die von Gottes Freude und Liebe erfüllt sind und um die Welt und die gegenwärtigen Nöte unserer Zeit wissen: die Umwelt, das Leiden der Menschen in Ländern der dritten Welt, ja, in allen Ländern, das Leiden in der Kirche und die reale Notwendigkeit von Heilung innerhalb der Kirche. Natürlich gibt es ein besonderes Bedürfnis für geistliche Weiterbildung; das ist auch wichtig. Aber mit der geistlichen Weiterbildung müssen wir unsere Bildung dadurch vervollkommen, dass wir die Welt, in der wir leben, ganzheitlich sehen. Außerdem müssen wir, wenn wir auch auf die übrige Welt schauen und Hilfe anbieten können, doch auch in „unseren eigenen Hinterhof“ schauen und uns fragen: „Wozu bin ich als Apostel der Liebe hier und jetzt berufen?“

Ich möchte eine Frau erwähnen, die Mitglied der Mariana-Gemeinschaft war (also jener Gemeinschaft, zu der ich gehöre). Als Frau in den frühen Achtzigern, nahm sie die Nöte ihrer Nachbarschaft wahr, hatte viel Verständnis für die Bedürfnisse der jungen Leute und war in vielerlei Hinsicht deren Freundin und Beraterin. Sie hielt sich bezüglich der kirchlichen Lehre auf dem Laufenden, war anderen gegenüber offen und akzeptierte deren Art, den Glauben zu leben. Sie verurteilte niemanden und war ganz in ihre Umwelt integriert. Sie wurde als Achtzigjährige in ihrem Bezirk zur „Bürgerin des Jahres“ gewählt. Und einige Jahre später, nach ihrem Tode, wurde sie mit dem „Lifetime Achievement Award“ des Bürgermeisters geehrt. Hat Irene Ehrungen gesucht? Niemals! Aber sie lebte ihr Leben ganzheitlich, indem sie dem Evangelium entsprechend ihren Alltag gestaltete, wie es Vinzenz anregte. Beim Schreiben dieses Teils schaute ich in Irenes Mariana-Akte nach dem Namen der erwähnten Auszeichnung. So fand ich in der Akte einige Schreiben Irenes. Ein einfacher Satz, den sie wahrscheinlich ein Jahr vor ihrem Tode geschrieben hatte, bringt, glaube ich, das zum Ausdruck, was Vinzenz eine reife Beziehung zu Gott nennt: „Nimm die Verantwortung der Beziehung zu Gott an – freudig, bereichernd, Mitleid.“

²⁶ *Generalstatut*, Art. 60

Gebet

Wir haben viele schriftliche Beispiele von Vinzenz' Gebeten. In vielen Fällen wird nur ein Wort wiederholt. Oftmals ist seine Kontemplation auf das Wesentliche beschränkt z.B. „Gott, mein Gott, meine Barmherzigkeit“. In seinen Bemerkungen zum Gebet des hl. Vinzenz schreibt P. Amoroso, dass dies ein Zeichen seiner Beziehung zu dem ist, den er liebt. Wer liebt, sagt nur ein Wort oder gibt ein Zeichen; der Rest ist dem Geliebten bekannt.²⁷

Mir gefällt die Analogie von P. Francesco Amoroso, die er in „How to Pray“ zwischen Gebet und Apostolat aufstellt. Er schreibt: „Gebet ohne Apostolat ist eine Schwangerschaft, die nie zur Geburt kommt, oder eine Rede, die keinen praktischen Schluss findet. Ein Apostolat ohne Gebet ist wie Angeln ohne Angel oder Unterrichten in einer fremden Sprache.“²⁸

Unser Leben muss das Leben eines apostolisch Kontemplativen sein. Wir sind berufen, Gefäße und Kanäle der Liebe Gottes zu sein.²⁹ (Das Bild des Zönakulums: erfüllt werden – und dann die Liebe fließen lassen). Eine tiefe Beziehung herzustellen, in Gemeinschaft zu leben, Weggefährten unseres Gottes zu werden, das alles braucht Zeit im Gebet, in Kontemplation mit ihm, dessen Ebenbild wir sind.

Wenn es um die Balance von Gebet und Apostolat geht, erinnere ich mich an das Leben eines Pallottinerbruders in Australien, an Bruder Frank Nissl. Bruder Franks Leben stand im Mittelpunkt eines Buches mit dem Titel „A Hard Road“, geschrieben von Francis Byrne. Dieses Buch erzählt die Geschichte eines Mannes, der berufen war, Missionar zu werden. Nach Krieg und Rückschlägen verließ er im Alter von 43 Jahren sein Heimatland und kam nach Westaustralien, wo er in den nächsten mehr als 30 Jahren in abgelegenen und primitiven Verhältnissen arbeitete, Missionen baute, den Garten bestellte, die Schweine hütete, usw. Hauptsächlich aber war er ein Freund der Menschen. Ich begegnete Br. Frank, als er als alter Mann im Pallotti College in Millgrove lebte. Er ist einer der sehr wenigen Menschen in meinem Leben, in dessen Gegenwart ich mich wie in der Gegenwart eines Heiligen fühlte. Zu jener Zeit war Bruder Frank ungefähr 80 Jahre alt. Hatte er sich von seinem apostolischen Leben zur Ruhe gesetzt? Niemals! War er von seinem Gebetsleben in den Ruhestand getreten? Unwahrscheinlich! Er war hineingewachsen. Man konnte Bruder Frank in tiefem Gebet finden, doch dann ging er fort, um die Schweine zu füttern, Kartoffeln zu ernten, Menschen zuzuhören. Das war sein Leben. Es gibt Zeiten in unserem Leben, wenn Menschen uns eine aufschlussreiche Botschaft geben. Ich erinnere mich, dass mir eine solche Botschaft gegeben wurde, als ich voller Lebensfreude war; da flüsterte Bruder Frank mir ins Ohr: „Denk daran, es ist leicht, Gott zu lieben, wenn es leicht ist; du musst Gott auch lieben, wenn es schwer ist.“ Ein Andenken, eine Botschaft, welche mir lange im Gedächtnis blieb.

²⁷ Francesco Amoroso SAC, *How to Pray, Union with Jesus*, Italien 1987, S. 29

²⁸ ebd., S. 114

²⁹ vgl. Flavian Bonifazi, S. 21

Geistliche Freude

Vinzenz schrieb: „Heiterkeit und geistliche Freude sind kostbare Früchte der Gaben des Heiligen Geistes.“³⁰ Ja, wir sind zu diesem Leben voll der großen Gabe der Freude berufen. An anderer Stelle erwähnt Vinzenz, dass wir niemandem diese Art des Lebens attraktiv erscheinen lassen ohne den Geist der Freude in unserem Leben. Wenn wir an die Menschen denken, die für uns attraktiv sind, dann ist es kaum wahrscheinlich, dass jemand, der nur das Harte und Negative im Leben sieht, andere anzieht, sich anzuschließen und sein Leben zu teilen. Sicherlich schrieb Vinzenz über Leiden und Sünde. Das finden wir in all seinen Schriften, und wenn das heute übersetzt wird, dann kann es eher abstoßend wirken. In diesen Schriften sehen wir, dass er an der absoluten Liebe Gottes Maß nahm. Doch während er dies in sich erkannte, überließ er sich nicht diesem Bild, sondern lebte – freudig! – in der Liebe Gottes.

Wenn ich über einen frohen Menschen nachdenke, kommt mir P. Walter Silvester in den Sinn. Er war ein Mann, der die Vision des hl. Vinzenz in neuer und spannender Weise den Laien der Nachkriegskirche in Melbourne brachte. Walter war ein Mann des Gebetes, ein Mann großer Freude und Freiheit und einer unermesslichen Liebe zu seinem Gott. Gab es Leiden in seinem Leben? Ganz gewiss. Er war im Krieg gewesen. Als U-Bootkommandant in der deutschen Marine erlebte er, dass sein U-Boot von Bomben getroffen wurde. Er trieb eine Zeitlang in einem Meer von brennendem Öl, das ihn leicht hätte erblinden lassen können. Gegen Kriegsende kam er in englische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung fand er seine Familie in großer Not. Diese Erfahrungen hätten ihn leicht zu einem traurigen oder zornigen Menschen machen können; doch sie schenkten ihm nur eine größere Liebe zum Leben, Liebe zu seinem Gott. Und diese Liebe teilte er mit allen, die mit ihm in Verbindung kamen. Er rief Familiengruppen ins Leben, apostolische Gruppen, die Mariana-Gemeinschaft, zu der ich gehöre. Er gab Exerzitien für Ordensleute und Laien, war etwa 20 Jahre lang Rektor des Pallotti-Kollegs in Millgrove und baute das Haus als ein wichtiges Zentrum der Laienbildung auf. Wir könnten noch viel über seine Verdienste sagen. Das Wichtigste aber ist, dass er all dies mit großer Liebe und Freude tat und andere zu gleichem Leben ermutigte.

Schluss

Ich habe versucht, die Hauptaspekte eines Lebens darzustellen, wie Vinzenz es uns vor Augen stellt, wenn wir ein Leben des Apostolates gemäß dem Leben Jesu führen wollen, wie es für uns in der Schrift aufgezeichnet ist. Wir sind wirklich zu einem Leben der Liebe, des Gebetes und der Offenheit für den Anruf Gottes berufen, wann immer und wohin auch immer uns das führt. Geschaffen nach dem Bild und Gleichnis Gottes sind wir berufen, unser Leben der Liebe als Ikonen Gottes zu leben.

In Anlehnung an das, was Flavian Bonifazi als den Weg beschreibt, zu dem wir berufen sind, wenn wir Jesus in unserer apostolischen Lebensform nachfolgen, möchte ich sagen:

³⁰ *OOCC II*, 162-164

- unser Leben wie Jesus in der vollkommenen Liebe des Vaters leben
- Jesu innere Haltung nachahmen
- andere zur Fülle der Liebe, zur Fülle Gottes bringen wollen
- dem Weg der Liebe folgen, wie Christus uns geliebt hat
- die vollkommene Hingabe Jesu nachahmen, wohin auch immer sie uns führt (selbst bis hinein in den Tod)
- annehmen, was immer auf uns zukommt, und es für etwas Gutes ausnutzen.

Dies sind die wesentlichen Kennzeichen, die Vinzenz Pallotti uns als Wegweiser für unser apostolisches Leben hinterlassen hat. Ich lade uns alle zu einer Zeit der Besinnung ein, um darüber nachzudenken, wie unser Leben diese Werte widerspiegelt.

Zum Schluss ein Lieblingsgebet von Walter Silvester. Es fasst all das zusammen, was ich in meinem Vortrag zu sagen versuchte. Ich lade euch alle ein, dass wir es gemeinsam beten:

Du kennst den Weg für uns,
 Du kennst die Zeit.
 In deine Hände legen wir vertrauensvoll die unseren.
 Dein Plan ist vollkommen,
 geboren aus vollkommener Liebe.
 Du kennst den Weg für uns.
 Dieser Weg ist die Liebe.
 Amen